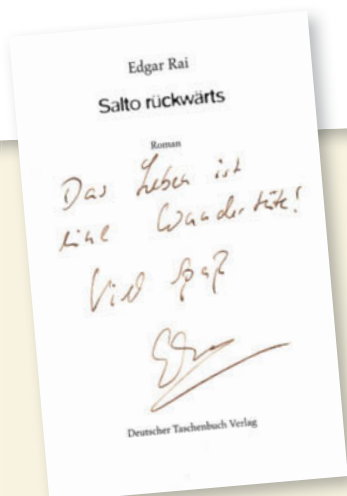


Frieda ist 14. Ein ganz normaler Teenager aus München, mit Freundinnen zum Reden, einem Kater namens Goodbye, einer meist sehr netten Mutter, die allerdings ein bisschen viel arbeitet. Frieda ist mit ihrem Leben zufrieden – wäre da nicht das Loch. Das Loch ist der fehlende Vater. Denn Frieda kennt nur die Geschichte der Begegnung zwischen den beiden Menschen, die später ihre Eltern wurden, ihren Vater hat sie nie gesehen. Alles, was sie weiß ist, dass er Musik machte und aus Berlin kam.

Und so beschließt Frieda, dass ihr das Nicht-Wissen jetzt reicht und dass sie sich auf die Suche macht. Gedacht, getan und schon sitzt die mutige Frieda im Nachtzug nach Berlin.

So beginnt eine abenteuerliche Suche und eine spannende Geschichte!



„Hallo, ich bin Edgar. Ich bin seit zehn Jahren Schriftsteller. Ich habe schon eine ganze Reihe von Büchern geschrieben, alle für Erwachsene, bis auf eins – nämlich dieses hier: Es ist mein erstes Jugendbuch.

Die Idee dazu geht auf meine Tochter zurück. Ich habe eine Tochter, die inzwischen 15 ist. Sie hat immer gesagt: ‚Papa, schreib doch mal was, was mich auch interessiert.‘ Und da habe ich sie gefragt: ‚Na, was soll ich denn schreiben?‘ Und sie hat gesagt: ‚Na also, Liebe muss drin vorkommen. Und vielleicht zwei Mädchen und ein Typ. Und Abenteuer und so.‘

Und so ist das Buch entstanden.

Es heißt „Salto rückwärts“, weil die Erzählerin in dem Buch, eine Ich-Erzählerin, Frieda, 14, aus München nach Berlin reist, um ihren Vater zu finden, von dem sie ganz, ganz wenig weiß, eigentlich gar nichts. Und insofern ist es ein Salto zurück in ihre Vergangenheit. Außerdem erlebt sie auch noch einen wirklichen Salto rückwärts am Ende des Buches. So ist der Titel zustande gekommen.“

Auf den folgenden Seiten findest du Auszüge aus dem Jugendbuch „Salto Rückwärts“ (Folge 1). Links vom Text sind Lesekarten und rechts Vokabelhilfen. Sie helfen dir, den Text besser zu verstehen.

Lesekarte

Steckbrief der Erzählerin:
 - Name,
 - Alter,
 - Familie,
 - Eindrücke / Gefühle.

[...] Ich bin übrigens Frieda. Letzte Woche hatte ich Geburtstag, am 4. August, um genau zu sein. Bin vierzehn geworden. Ein total doofes¹ Alter. Dachte ich. Irgendwie kein Kind mehr, aber vom Erwachsensein² noch kilometerweit entfernt, noch keine richtige Frau, aber auf jeden Fall kein Mädchen mehr. Mit fünfzehn oder sechzehn, dachte ich, da bist du endlich wer. Aber auch da habe ich mich getäuscht³. Jetzt weiß ich, dass man mit vierzehn auch schon wer sein kann.

10 An meinem Geburtstag jedenfalls hat alles angefangen⁴. Mama war nicht da, ich meine Natascha – so heißt meine Mutter. Jedenfalls war sie mal wieder nicht da. Dabei hatte sie mir hoch und heilig versprochen⁵, dass wir uns einen schönen Tag machen würden, nur sie und ich [...]

1. doof: *bête*
2. erwachsen sein: *être adulte*
3. sich täuschen: *se tromper*
4. an/fangen: *commencer*
5. versprechen: *promettre*

Lesekarte

Geburtstag:
 - Essen,
 - Geschenke,
 - Aktivitäten.

Zwei Tage vor meinem Geburtstag kam Mama dann mit einer DVD nach Hause, als Geschenk verpackt. *Casino Royal*, mein Lieblingsfilm. Sie wollte essen gehen, »Wohin du willst, Süße«, und danach mit mir zusammen den Film ansehen. Wir gingen ins *Mexicali*. Da kriege ich Mama sonst nur rein¹, wenn ich ihr eine Eins in Latein vorlege oder so, mit anderen Worten: nie. Sie hasst Burger, egal ob mit oder ohne Pommes, und als sie sagte, es schmecke ihr heute richtig gut, hatte ich bereits einen ersten Verdacht². Zu Hause lagen dann plötzlich zwei Pakete auf dem Couchtisch, in Seidenpapier mit Schleifchen drum. Die Puma-Sneakers, von denen ich ihr vorgeschwärmt³ hatte, und die Bogner⁴-Tasche, die ich so gerne als Reittasche haben wollte. Und da wusste ich, dass etwas faul⁵ sein musste. [...]

1. Da kriege ich Mama sonst nur rein, wenn: *D'habitude, je ne peux y trainer maman que si...*
2. der Verdacht: *le soupçon*
3. vor/schwärmen: *parler avec enthousiasme de*
4. Bogner = eine Marke
5. faul sein: *(ici) être louche*

Lesekarte

die Familie der Erzählerin:
 - Namen,
 - Beziehung zur Erzählerin,
 - Charakter.

Eigentlich ist Mama ganz in Ordnung. Ein bisschen hysterisch, aber sie gibt sich Mühe¹ und nervt nicht so wie Tante Katharina [...] Sie ist Mamas Schwester. Wenn Mama unterwegs ist, muss ich normalerweise zu ihr. Sie hat ein extra Zimmer für mich, das sie Gästezimmer nennt, auch wenn ich bei ihr noch nie Gäste gesehen habe und alles, was im Schrank hängt, von mir ist. Tante Katharina gibt sich Mühe, genau wie Mama, nur dass es bei ihr einfach nicht funktioniert.

10 Ich glaube, es liegt daran², dass sie keine eigenen Kinder hat. Sie wollte nie welche, sagt sie. Glaube ich aber nicht. Jedenfalls behandelt sie mich immer noch wie eine Sechsjährige, und wenn Mama länger als drei Tage weg ist, kriegen wir uns unter Garantie in die Haare³.

1. sich Mühe geben: *se donner de la peine*
2. es liegt daran, dass: *c'est dû au fait que...*
3. sich in die Haare kriegen: *se crêper le chignon, se disputer*

Friedas Verdacht war begründet: Ihre Mutter fährt nach Paris und sie soll in dieser Zeit bei Katharina wohnen. Frieda ist wütend, sie möchte allein zu Hause bleiben. Ihre Mutter hat ein schlechtes Gewissen und gibt auf: Frieda darf schließlich alleine zu Hause bleiben.
Friedas Mutter ruft an, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren.

Lesekarte

Informationen zum Vater:

- Name,
- Vorname,
- Aussehen,
- Wohnort,
- Aktivität,
- Band.

»Mama?«

Ich bin sicher, sie wusste, was ich sie gleich fragen würde. Trotzdem tat sie ahnungslos¹.

»Was denn?«, fragte sie.

5 »Erzähl mir, wie das mit meinem Vater war.«

»Ach Frieda ...« Sie seufzte. »Das hab ich dir doch so oft erzählt.«

»Dann erzähl es mir eben noch mal.«

10 Es folgte eine ziemlich lange Pause. Bestimmt überlegte sie, ob sie nicht noch irgendwie da rauskommen² könnte. Aber sie wusste, dass ich mich nicht abwimmeln³ lassen würde. Nicht an meinem Geburtstag.

»Oh Schatz, hier ist noch soo viel zu tun ...«

Ich sagte nichts.

15 »Also schön«, sagte sie schließlich. »Was willst du wissen?« [...]

»Wie sah er aus?«, fragte ich.

»Oh, er sah gut aus, sehr gut. Groß ...«

»Wie groß?«

20 »Hm, weiß nicht, also eins neunzig bestimmt. Und er hatte diese schwarzen Augen und dieses ... geheimnisvolle⁴ Etwas ...«

Und dann erzählte mir Mama zum x-ten Mal, wie sie und Suse, eine Kommilitonin⁵ von damals, zufällig in diesen kleinen Club geraten waren, wo gerade die *Speed Queens* aus Berlin ihre Instrumente aufbauten. Der Club war zu einem Drittel gefüllt, Mama und Suse standen etwas verloren in der Gegend herum. Ein schlacksiger⁶ Typ, den Suse unwiderstehlich⁷ fand, quatschte sie an und verschwand ebenso

30 plötzlich, wie er aufgetaucht war. Kurz darauf zwinkerte⁸ er ihnen von der Bühne aus zu und setzte sich hinter das Schlagzeug. Carlos, der in dieser Nacht mein künftiger Vater werden sollte, war der Gitarrist.

Mama war von der ersten Sekunde an hypnotisiert und

35 starrte Carlos das ganze Konzert über an, als könne er mit seiner Gitarre Wasser in Wein verwandeln. Von der Musik bekam sie kaum etwas mit. Nach dem Konzert, Suse und sie wollten gerade aufbrechen⁹, kam der Schlagzeuger und lud sie in den Bandraum ein. Und als Mama reinkam, saß

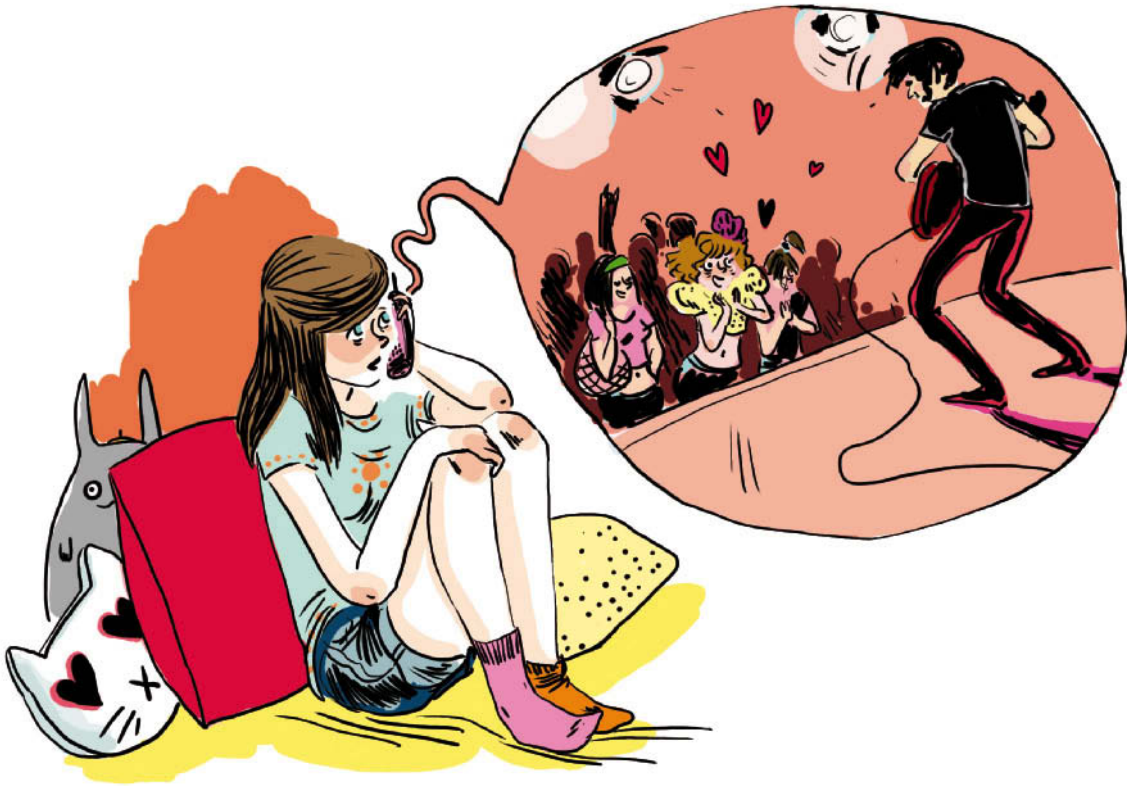
40 Carlos da (wahrscheinlich saßen da auch noch andere, aber Mama sah nur Carlos), in einem speckigen Ledersessel mit aufgeplätzten Armlehnen, die Gitarre auf den Knien, und lächelte sie an. Hätte er sie an diesem Abend gefragt, ob sie mit ihm kommen und den Rest ihres Lebens in der Sahara zubringen wollte, hätte sie ohne Zögern mit Ja geantwortet.

45

Lesekarte

Nataschas Gefühle

1. ahnungslos tun: *faire comme si de rien n'était*
2. raus/kommen: *(ici) se sortir de la situation*
3. sich nicht ab/wimmeln lassen: *ne pas se laisser détourner de son but*
4. geheimnisvoll: *mystérieux*
5. die Kommilitonin = die Mitstudentin
6. ein schlacksiger Typ: *un grand gaillard*
7. unwiderstehlich: *irrésistible*
8. zu/zwinkern: *faire un clin d'œil*
9. auf/brechen: *partir*



Es war aber nur ein flüchtiges* Abenteuer...

* ein flüchtiges Abenteuer: *une aventure sans lendemain*

Lesekarte

Beziehung zwischen Natascha und Carlos:
Wie ging es weiter?

»Und danach hast du nie wieder etwas von ihm gehört«, brachte ich die Geschichte zu Ende.

»Und er nicht von mir«, antwortete Mama. »Ich glaube, er hieß Simon mit Nachnamen. Als ich mal in Berlin war, habe ich ihn im Telefonbuch gesucht, aber nicht gefunden.«

»Das war alles? – Du hast im Telefonbuch geschaut? Keine Nachforschungen, keine Anfragen, kein Privatdetektiv?«

»Ehrlich gesagt: Ich war ganz froh, dass kein Carlos Simon drin stand. Ich glaube nicht, dass ich den Mut¹ gehabt hätte, ihn anzurufen. Und auf diese Weise habe ich ihn eben einfach nicht gefunden.«

»Aber wolltest du ihn denn nicht finden?«, fragte ich. »Ich meine: Hast du nie gedacht, dass ihr ... keine Ahnung, dass ihr füreinander bestimmt² seid oder so? Oder dass deine Tochter ihren Vater brauchen könnte?«

»Bis du ungefähr drei warst, da hab ich manchmal solche Gedanken gehabt«, gab Mama zu, »aber danach eigentlich nicht mehr.« [...] »Sieh es doch mal so: Wenn uns das Schicksal³ einander zugehört hätte, dann wären wir auch zusammengekommen. Und da das nicht passiert ist, hat mir das Schicksal offenbar zugehört, dich alleine großzuziehen⁴.«

1. der Mut: *le courage*
2. füreinander bestimmt: *fait l'un pour l'autre*
3. das Schicksal: *le destin*
4. groß/ziehen: *élever*

Wir sprachen noch kurz miteinander, dann legten wir
 25 auf. Ich war verärgert. Sonst war Mama nie so – schicksals-
 ergeben⁵. Ich fand das doof. Wenn man nicht versuchte,
 sein Schicksal selbst zu bestimmen⁶, konnte man auch nicht
 erwarten, dass es machte, was man von ihm wollte. [...]

5. schicksalsergeben =
 fatalistisch
 6. bestimmen: *décider*,
diriger

Lesekarte

Friedas Entschluss:

- Koffer,
- Geld,
- Abfahrt.

Ich bin keine Waise¹, dachte ich, nicht mal eine Halbwaise,
 auch wenn in meiner Geburtsurkunde² steht ›Vater unbe-
 kannt‹. Ich wusste nur einfach nicht, wer mein Vater war
 und er wusste nicht, wer ich war. Woher auch? Schließlich
 5 hatte er nie erfahren, dass es mich überhaupt gab.

Als Nächstes stand ich auf und machte drei Dinge:

1. Ich nahm meine neue Tasche, ging nach oben, öffnete
 meinen Kleiderschrank und stopfte wahllos ein paar Anzieh-
 sachen hinein.
- 10 2. Ich nahm meine letzten 20 Euro, die 50, die ich von
 Katharina bekommen hatte, und die 200, die Mama für den
 Notfall³ dagelassen hatte, und steckte alles in mein Portem-
 monnaie.

3. Ich stellte Katharinas Torte, vielmehr das, was davon
 15 übrig war, auf dem Boden, füllte Goodbyes⁴ Wasserschale
 auf und schüttete einen halben Sack Katzenstreu in sein Klo.
 Das würde notfalls für eine ganze Woche reichen. [...]

Ich nahm mein Handy und den Schlüssel, schaltete das
 Licht aus und ging. Denn, wenn man nicht versuchte, sein
 20 Schicksal selbst zu bestimmen, dachte ich, konnte man auch
 nicht erwarten, dass es einem entgegenkam⁵.

1. die Waise: *l'orpheline*
 2. die Geburtsurkunde:
l'acte de naissance
 3. der Notfall: *le cas*
d'urgence
 4. Goodbye = Friedas
 Katze
 5. dass (das Schicksal)
 einem entgegenkam:
que le destin nous soit
favorable

